

Dr. Nerb Rückblick auf 2 Jahre Stadtratstätigkeit

Sehr geehrter H. Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen

Ich möchte heute in der letzten Stadtratssitzung des Jahres 19 auf die vergangenen 2 Jahre zurückblicken, die ich in diesem Kreis verbringen durfte und ein paar Worte dazu sagen. Insofern darf ich mich schon jetzt für eure Geduld bedanken.

Zunächst habe ich dieses Vorhaben natürlich mit den Freunden des FBF besprochen, die mich dazu ermutigt haben; dann auch mit verschiedenen Stadträten, die teils ohne große Begeisterung gesagt haben: kannst schon machen. Schließlich habe ich den OB gefragt, der spontan gemeint hat, er habe nichts dagegen, obwohl ich gesagt habe, dass es ohne Kritik nicht geht, worauf er wiederum geantwortet hat, dass er sich das schon gedacht habe.

Ihr werdet euch fragen, warum will der was sagen, will er sich selbst darstellen, will er jemand eine mitgeben oder was sonst?

Die **Antwort** ist, ich weiß es selber nicht genau. Ich habe jedenfalls im Verlauf der zurückliegenden Monate, die ich in den verschiedenen Gremien war, an mir unterschiedliche Befindlichkeiten festgestellt, so war ich manchmal frustriert, dann auch ärgerlich, manchmal auch einigermaßen zufrieden und hatte zunehmend das Bedürfnis, diese Befindlichkeiten in Worten auszudrücken.

Somit ist das folgende ein höchst subjektiver Eindruck von mir. Es besteht nicht die Absicht, andere zu belehren oder zu verunglimpfen.

Ich muss gestehen, dass ich vor 2 Jahren skeptisch , eher negativ eingestellt war, z. B. unendliche Debatten ohne Substanz erwartet habe. Ich habe aber festgestellt, dass ernsthaft um Probleme gerungen wird, dass der einzelne sich jeweils mit seinen Erfahrungen und Kenntnissen einbringt. Es handelt sich bei euch ja vorwiegend um altgediente Häsinnen und Hasen, die schon etliche Legislaturperioden hinter sich haben. Dagegen fühlte ich mich als Neuling doch recht unwissend, auch überfordert.

Was ist mir aufgefallen?

Zunächst zu den **äußeren Bedingungen**, die ich unwürdig finde:

Die Ausschusssitzungen finden in einem Raum in der Schulstr. 1 statt, der ca. 50 qm groß ist, regelmäßig ca. 30 Personen aufnehmen muss: die (physikalische) Atmosphäre heizt sich sehr rasch auf, der Sauerstoff ist nach einer Stunde verbraucht , da eine Klimaanlage nicht existiert. Diese ungunen Verhältnisse müssen von den Beteiligten über Stunden durchgehalten werden.

Der Stadtrat tagt in der Aula des Gymnasiums, die sich für diesen Zweck denkbar wenig eignet: die Akustik ist trotz Vorhandenseins einer Sprechanlage sehr schlecht, insbesondere die Zuhörer bekommen von den Diskussionen so gut wie nichts mit. Die Heizung wird am frühen Nachmittag abgesenkt mit der Folge, dass sich bei der üblichen Sitzungsdauer, immer bis 20 Uhr, auch schon mal bis 23 Uhr sibirische Temperaturen einstellen, die sicher gesundheitsschädigend sind.

Bei den einzelnen Sitzungen fällt auf, dass die **Wortbeiträge** oft zu lang sind, gerne das schon mehrfach Vorgetragene mit anderen Worten wiederholen, somit keine neuen Aspekte bringen. Hier hat man den Eindruck des Redens nur um des Redens willen, bei dem es weniger um die Sache als um die eigene Darstellung geht. Ich würde mir da mehr Zurückhaltung wünschen.

Die Inhalte in manchen Ausschüssen sind sehr komplex z. B. Finanzausschuß, Personalprobleme im HPKA. Da bin ich mir unsicher, inwieweit man als Laie weit genug in die Materie eindringen kann, um überhaupt einen vernünftigen Beitrag zu diesen teils wirklich diffizilen Problemen geben zu können. Freilich wird man durch die Vorlagen vorbereitet, es werden Hintergründe, auch Sachzusammenhänge erklärt, jedoch sind diese Vorlagen der Verwaltung natürlich auch subjektiv, suggerieren eine bestimmte gewünschte Tendenz, der man sich nicht kritiklos anschließen will, was wiederum aber einen fundierten eigenen Standpunkt erfordert, der nicht so leicht zu gewinnen ist. Es geht ja nicht um das bloße Dagegen- oder Dafür sein. Eigentlich ist es ja die Aufgabe eines Stadtrats, Bürgermeister und Verwaltung zu kontrollieren, was eben die eigene unabhängige Meinung voraussetzt. Ich sehe die Gefahr, dass durch mangelnde Sachkenntnis der Ratsmitglieder u. U. Wege beschritten werden könnten, die nachteilig für das Ganze, also die Stadt sind. Gleichzeitig ist aber die Vielfalt der Meinungen und Einstellungen vielleicht sogar die bloße Naivität gefragt, um alle möglichen Gesichtspunkte in die Meinungsbildung einzubeziehen und durch Diskussion, in der Südsee sagt man dazu Palaver, zu einer Gesamtmeinung, zu einem Kompromiss zu kommen.

Da stellt sich mir die Frage, wie **kompromißfähig** ist unser Stadtrat?

So wie ich es sehe, gibt es eine **Spaltung** der Gremien, insofern als auf der einen Seite die Stadtspitze mit Verwaltung und eine nahestehende Fraktion stehen, der Rest des Rates außer einer weiteren Fraktion, die in Teilen eigenständig wirkt, sich auf der anderen Seite wiederfindet. Dies führt zu einer zunehmenden Wagenburgmentalität der Stadtspitze und der sie unterstützenden Fraktion: es werden Beiträge und Anträge der anderen Fraktionen, sofern sie nicht der gewünschten Richtung entsprechen, abqualifiziert, z. B. als sinnlos bezeichnet, werden in der Bearbeitung auf die lange Bank geschoben oder schlichtweg vergessen. Sie werden auch durch formalistische Manöver ausgebremst oder einfach per ordre du mufti als erledigt gekennzeichnet, ohne dass eine ausreichende inhaltliche Auseinandersetzung stattgefunden hat. Teils entsteht der Eindruck, dass jeder Vorschlag als unwillkommene Kritik fast als Majestätsbeleidigung aufgefasst wird und deswegen in Gutsherrenart abgebügelt wird.

Andererseits schließen sich dadurch die anderen Fraktionen zusammen, versuchen ihre empfundene Ohnmacht durch vermehrte Eingaben, auch durch Steigerung der Konfrontation bis hin zur Aggression, auch durch vermehrten Gang an die Öffentlichkeit zu kompensieren. Es werden weit zurückreichende Vorfälle, die der Verwaltungsspitze als Fehler angelastet werden, über Jahre weiterverfolgt, obwohl der Zusammenhang mit den aktuellen Gegebenheiten fast nicht mehr erkennbar ist. Dies wird in der Öffentlichkeit dann als Mobbing wahrgenommen und löst auch eine Art Mitgefühl und Unterstützerreflex der Bürger für die Stadtspitze aus, die diese Opferrolle auch gern annimmt.

Der **Bürger** überhaupt schätzt den Streit in den Gremien nicht, so ist mein Eindruck, weil er sehr klar sieht, dass dieser Streit ihm nichts bringt, sondern der Selbstinszenierung der Parteien und Gruppierungen dient.

Die **Verwaltung** befindet sich in einem Dilemma zwischen Loyalität und eigenständigem Denken. Den Stadträten ist ein direkter Kontakt zur Verwaltung kaum mehr möglich: es existiert ein Maulkorberlass. Dies führt dazu, dass man sich aus externen Quellen Informationen beschaffen muss, was schwierig ist.

Diese Mechanismen sind m. E. Gift für die Kreativität, da die Verwaltung in 1. Linie darauf achtet, die Wünsche ihres Dienstherrn zu erkennen und umzusetzen, eigene Ideen nicht verfolgt. Die oppositionellen Gruppierungen könnten wiederum darauf verfallen, ihre Kreativität in einer Blockierungshaltung zu vergeuden, unter Hintanstellung eigener guter Ideen für die Entwicklung der Stadt.

Das **Hauptproblem** in der Ratstätigkeit besteht für mich darin, dass ich über teils sehr wichtige und für die Stadtentwicklung wegweisende Projekte entscheiden soll, mich aber durch die Beschlußvorlagen nicht ausreichend informiert fühle, auch nur begrenzte Möglichkeiten habe, mich selbst zu informieren, und zunehmend den Eindruck habe, dass die offiziell gegebenen Informationen ausgesucht und tendenziell sind, nur dem Ziel dienen, der Stadtspitze bei der Durchsetzung ihrer Ziele zusammen mit einer willfährigen Verwaltung zu helfen. Da wird dann in manchen Sitzungen herumgeeiert, werden Halbwahrheiten gebetsmühlenartig wiederholt, aufs Formale ausgewichen, konträre Beiträge werden abgewürgt.

Diese Vorgänge empfinde ich als **undemokratisch**, weil die demokratischen Institutionen dazu benutzt werden, eigene Ziele durchzusetzen. Diese mögen im Einzelnen nicht verkehrt sein, kommen aber durch Trickseriei, Informationsverkürzung und-Entstellung,, durch die Behauptung formalistischer Notwendigkeiten zustande, was bei der Ratsmehrheit zu Gegendruck, auch zu Revanchefouls führt.

Die zunehmende Ohnmacht der Mehrheit der Räte zeigt sich nämlich in einem Aufbegehren mit der Gefahr, dass eine Fundamentalopposition betrieben wird, die sich in unsachlichen Angriffen auf die politische Spitze äußert und damit dem Gemeinwohl sicherlich nicht dienlich ist.

Warum ist das so? Versuch einer Erklärung: Alle gewählten Vertreter der Bürger geben ja glaubhaft vor, ausschließlich im Interesse der Stadt und seiner Bürger zu handeln.

Warum einigen sich die Räte dann nicht, sondern verzetteln sich in Grabenkriegen und unfairen Scharmützeln?

Weil nach meiner Meinung diesen kommunizierten hehren Zielen unterschiedliche und sehr heterogene Motive zugrunde liegen. Diese reichen von ideologischer Befangenheit, über den Drang zur Selbstdarstellung und zum Machtgewinn oder –erhalt bis hin zum persönlichen Karrieredenken, um nur einige mögliche aufzuzählen.

Diese Motive sind dem einzelnen nicht bewusst, steuern aber trotzdem sein Handeln. Sie sind per se nicht unmoralisch, bestimmen menschliches Handeln immer in unterschiedlichem Ausmaß, werden aber in der gereizten, konfrontativen Atmosphäre der Sitzungen deutlicher und mächtiger, insbesondere in Zeiten, in denen persönliche Karrieren geplant werden oder wenn wichtige Entscheidungen wie Wahlen bevorstehen.

Wenn nun diese (unbewußten) Motive stärker das Handeln bestimmen als im üblichen Alltag nimmt parallel dazu die Neigung zum sachlichen rationalen Miteinander ab. Konfrontationen und Verletzungen nehmen zu.

Eine **Lösung** kann nur dadurch erreicht werden, dass diese für das Gemeinwohl ungünstigen Motive dem einzelnen bewusst werden, damit er sie relativieren kann, andere „günstigere“ Motive entwickeln kann und dadurch zu einer sachlichen, offenen Arbeit zurückkehren kann, was nebenbei bemerkt, nicht leicht ist, oft einen Anstoß von außen erfordert.

Wenn das so ist, dann frage ich mich, ob das mit diesen politischen Gremien überhaupt einen Sinn macht. Anscheinend funktioniert es aber trotzdem, weil die weit überwiegenden Beschlüsse zwar kontrovers diskutiert werden, aber dann doch oft einstimmig gefasst werden und sich die Stadt ja weiterentwickelt. Also ist doch alles gut. Wozu dann die ganze Aufregung? Sollen wir so weitermachen? Ich denke, nicht. Es könnte nützlich sein, den **Umgangsstil** zu verbessern und zu einem anständigeren Miteinander zu finden und damit die ganze Bandbreite der Erfahrungen der Räte zu nutzen.

Manchmal habe ich allerdings den Eindruck, dass ein zusätzlicher Grund für all diese Nicklichkeiten eine Art Inszenierung, ob Komödie oder Tragödie, weiß ich nicht, ist, weil ja die Öffentlichkeit, informiert durch die Presse, aufmerksam gemacht werden soll und sich an Auseinandersetzungen in der politischen Arena ergötzen will.

Frohe Weihnachten und Vielen Dank fürs Zuhören